

besitzer von 1066, sondern von 1067, zudem wird er auch im Kommentar bei 925, 977 und 1056 genannt; Ähnliches gilt für Kurfürst Friedrich I.

Dennoch schließt dieses Buch eine bislang als schmerzlich empfundene Lücke, bleibt das Register – zumal das am Schluss befindliche Initienregister jeder Überprüfung standhielt – nurmehr ein Wermutstropfen bei einem insgesamt durchaus nützlichen und empfehlenswerten, überaus wichtigen Werk.

Wilfried Setzler

EVA MARIA KRAISS, MARION REUTER und BERNHARD LOSCH: ... und erschlugen sich um ein Stücklein Brot. Steinkreuze in den Landkreisen Schwäbisch Hall und Hohenlohe. Fotodokumentation. Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall/Swiridoff Verlag Künzelsau 2000. 174 Seiten mit zahlreichen Farbbildungen. Gebunden DM 59,-. ISBN 3-934350-31-3

Schon das Umschlagbild verspricht Außergewöhnliches: Scherenschnittartig hebt sich ein Steinkreuz gegen einen graublauen Himmel ab, und ein paar Obstbäume bilden eine fast gespenstische Kulisse. Der ganze Schauer und die Sagenwelt, die sich um Steinkreuze ranken, wird in diesem Bild deutlich. Die Bilder des Buches sind es in erster Linie, die das Buch so interessant machen: Ausgezeichnete, professionelle Fotos, die nicht so geschwind im Vorübergehen aufgenommen worden sind, die vielmehr manchen Besuch erforderlich machten und zweifelsohne viel Geduld erforderten. Wer schon mal Kleindenkmale fotografiert hat und weiß, wie kurz die Momente oft sind, in denen sie sich im richtigen Fotolicht zeigen, der kann abschätzen, wieviel Mühe hinter diesen Fotos steckt und wieviel Filmmaterial aufgenommen werden musste, bis diese Auswahl getroffen werden konnte.

Manche Bilder, vor allem die großformatigen, sind eine richtige Augenweide: die Doppelseite 81/82 beispielsweise, in die man am liebsten eintauchen und wo man einen Maienspaziergang zu den beiden Steinkreuzen bei Oberrot machen möchte. Oder das Bild Seite 142, das auch zu einer Frühlingswanderung nach Kupferzell lockt. Alle 111 noch vorhandenen Steinkreuze im Hohenlohekreis und im Landkreis Schwäbisch Hall sind porträtiert, ein Bild – durchweg Farbfotos – schöner als das andere. Besser kann man Kleindenkmale nicht ins Bild bringen!

So schön und einmalig die Fotos sind, so kurz und so nüchtern sind allerdings die beschreibenden Texte. Hier haben die Autorinnen – und sie schreiben dies auch im Einleitungstext – auf «den großen Losch» zurückgegriffen, das landesweite, längst vergriffene Steinkreuzinventar aus dem Jahr 1981. Was allerdings für ein Inventarverzeichnis richtig und angemessen ist –, hier wirken die mit vielen Maßen und anderen Daten gespickten Kurzttexte etwas nüchtern und bilden einen (zu) starken Kontrast zu den Bildern. Manchmal hätte man sich gewünscht, die direkte und weitere Umgebung der Kreuze wäre mit ein paar Sätzen etwas eingehender beschrieben worden. Viele der Kreuze stehen an alten Wegen, Straßen und geschichts-

trächtigen Plätzen, über die ein oder zwei Sätze zu verlieren gewesen wären, ohne dass von den eigentlichen Objekten abgelenkt worden wäre.

Die einleitenden Texte sind verfasst von der Leiterin des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall, Isabella Fehle, die die Steinkreuze in die Kulturlandschaft Hohenlohes einordnet. Inge Schöck, die sich ohne weiteres als Bedienstete des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg hätte «outen» dürfen, gibt einen Überblick über die breite Palette unterschiedlichster Kleindenkmale Hohenlohes, und Professor Bernhard Losch, der wie kein zweiter über viele Jahre das Thema Steinkreuze erforscht hat, befasst sich in erster Linie mit der Geschichte und Bedeutung der Kreuze; sein Beitrag strahlt unumstrittene Kompetenz aus. Die Bildautorinnen Eva Maria Kraiss und Marion Reuter erläutern das Zustandekommen der Bilder und berichten von ihren Erlebnissen beim Aufsuchen der Steinkreuze. Nicht zu kurz kommen in allen Beiträgen Berichte über die Gefährdung von Kleindenkmalen, über Verluste, gelungene und misslungene Restaurierungen.

So wie ein Lichtstrahl das Steinkreuz bei Bretzfeld-Waldbach (S. 129) trifft, so beleuchtet das Buch eine Kategorie von Denkmälern, die normalerweise etwas im Abseits der öffentlichen Betrachtung stehen, die aber unzweifelhaft zu den Besonderheiten und Charakteristika gehören, die das Hohenlohische und unser ganzes Bundesland so schön, vielgestaltig und interessant machen. Es ist wieder mal ein Beweis dafür: Die Selbstverständlichkeiten unserer Heimat sind es durchaus wert, dass man Bücher über sie verfasst!

Über ein paar Kleinigkeiten – dass beispielsweise Seite 160 der Stadtteil Sailach nicht angegeben ist – kann man getrost hinwegsehen. Das Buch ist eine gelungene Bilanz der Steinkreuze im Hohenlohischen. Nicht nur eine Aktualisierung des Losch'schen Inventars von 1981, nein, einfach ein schönes Buch, das weit über einen «Katalog zur Ausstellung», wie es angekündigt wurde, hinausgeht. Die zugehörige Ausstellung ist übrigens eine kleine, aber feine Wanderausstellung, die derzeit in verschiedenen Gemeinden der Landkreise KÜN und SHA zu sehen ist. Dass die Ausstellung im vergangenen Winter im Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall ein großer Erfolg war, ist erfreulich; dem Buch darf man denselben Erfolg wünschen!

Reinhard Wolf

HERMANN SCHÖPPER: Die Kunstdenkmäler des Kantons Freiburg, Band V. Der Seebezirk II. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Wiese Verlag Basel 2000. X, 532 Seiten mit 427 Abbildungen und mehreren Plänen als Beilage. Gebunden DM 131,-. ISBN 3-909164-72-2

Nach seiner 1989 erschienenen Inventarisierung der «welschen», französischsprachigen Dörfer legt Hermann Schöpfer nun einen Band über die Kunstdenkmäler der deutschsprachigen Gemeinden des freiburgischen Seebezirks vor, also jener Orte, die – wie es im Vorwort heißt –

an der Sprachgrenze in der milden Gegend zwischen der Saane und dem Murtensee liegen, im Süden geprägt durch das anmutige Hügelgebiet, im Norden durch die weite Fläche des Grossen Mooses. Rund zwei Drittel des Bandes (S. 12–294) sind der Stadtgemeinde Murten gewidmet, das restliche Drittel (S. 295–438) den 21 zum Seebezirk gehörenden Landgemeinden.

Zu Recht nimmt die Beschreibung Murtens dabei den größten Raum ein, spielt doch diese zähringische Stadtgründung nicht nur in der Schweizer Geschichte eine bedeutsame Rolle – man denke an den wichtigen Sieg der Eidgenossen über den burgundischen Herzog Karl den Kühnen 1476. Die berühmte Kleinstadt ist auch in ihrer äußeren Gestalt, ihrem Erhaltungszustand, außerordentlich bemerkenswert, verfügt über weit mehr Kunstdenkmale als das dörfliche Umfeld. Hinter ihrem intakten mittelalterlichen Mauerring haben sich die Straßenzüge in ungewöhnlicher Geschlossenheit erhalten, geprägt von den gotischen Laubengängen und den barocken Häuseraufbauten. Neben den Gebäuden in der Altstadt – Stadttore und -türme, Schloss, Rathaus, Bürgerhäuser, Kirchen und Pfarrämter – werden auch die Bauten «extra muros» beschrieben und inventarisiert, etwa das ehemalige Spital oder die Gedenkstätte der Murtenschlacht mit dem 1821/22 errichteten Obelisken.

Bei den Landgemeinden bilden die Siedlungsgeschichte und die Bauernhausforschung den Schwerpunkt der gut illustrierten Darstellung. Besonders beachtenswert sind die Dörfer Greng, Gurmels, Kerzers und Muntelier. Bedeutung kommt vor allem Kerzers zu, das seit dem Mittelalter mit einem Marktrecht begabt war und neben Gurmels auch über eine Kirche verfügte, die zudem spätgotische Wandmalerei mit einem Apostelzyklus aufweist.

Wer den Band durchblättert, sich an der einen oder anderen Stelle «festliest», stellt schnell fest, dass diesem Band Mustercharakter zukommt für andere Inventarisierungen. Der Verfasser besitzt ein großes, viele Spezialgebiete umfassendes Wissen, kennt und weiß um die Details, doch verliert er sich nicht in ihnen: Er beschreibt und erfasst den Bezirk als kenntnisreicher Generalist, dessen Dokumentation auf zahlreichen Archivbesuchen, einem gründlichen Studium der schriftlichen Quellen, der Urkunden, Akten, Bände und Pläne beruht, aber auch auf Ortsbesichtigungen, Bauaufnahmen und -analysen, Plananfertigungen oder stilistischen Vergleichen. Ihm ist ein wertvoller, mustergültiger Inventarisationsband gelungen, ein Grundlagenwerk, gleichermaßen interessant und unentbehrlich für Archäologen, Denkmalpfleger, Historiker, Siedlungsforscher, Kunsthistoriker oder für Spezialisten aller Art, etwa solcher für Mauerfugen, Mörtel, Möbel, Uhren, Silber, Zinn, Wappen, Ziegeln oder Glocken.

Sibylle Wrobbel

WENDELIN RENN (Hrsg.): **Joseph Beuys. «Pflanze, Tier und Mensch»**. Aus dem Bestand der Stiftung Museum Schloss Moyland. DuMont Buchverlag Köln 2000. 240 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Gebunden DM 68,-. ISBN 3-7701-5553-X

Im Werk von Joseph Beuys nehmen Pflanzen und Tiere einen großen Raum ein. Von frühester Kindheit beschäftigte er sich mit der Botanik, und die spätere Begegnung mit dem Biologen und Zoologen Heinz Sielmann verschaffte ihm beträchtliche naturwissenschaftliche Kenntnisse. Sein Wissen um das Wesen und um die Kräfte der Tiere und Pflanzen brachte Beuys von Anfang an in seinen künstlerischen Arbeiten zum Ausdruck. In ihnen setzte er Tiere und Pflanzen als dem Menschen gleichwertige Kreaturen mit diesem in Beziehung: *Das Tier ist doch quasi ein Organ des Menschen, und es geht weiter, die Pflanze ebenfalls und die Erde auch*. Für Beuys sind alle Kreaturen eine Gemeinschaft, Pflanzen und Tiere den Menschen verschwistert, ja die existentielle Grundlage für deren Leben. Deshalb ist ihm die Wiederherstellung des verlorengegangenen Einklangs von Natur und Geist, von Kosmos und Intellekt das wichtigste Anliegen in seinem bildnerischen Schaffen.

In zahlreichen Arbeiten, Bleistiftzeichnungen, Wasserfarbenblättern, Collagen und plastischen Werken hat er die Verflechtung und Wechselbeziehung von Mensch und Natur künstlerisch dargestellt. Mehr als 150 Arbeiten umfasst allein die Sammlung von Grinten im Museum Schloss Moyland, die im vorliegenden Katalog vollständig farbig abgebildet sind. Die Darstellungen geben einen umfassenden Einblick in die einzigartige Gestaltungskraft und das komplexe Bilddenken von Joseph Beuys.

Die wissenschaftlich fundierten und doch auch verständlich formulierten Aufsätze verschiedener Autoren im Katalog vertiefen die Seherfahrungen, geben Auskünfte über die Hintergründe beim Entstehen der Arbeiten und erläutern die komplizierte Gedankenwelt von Joseph Beuys. Bei der Betrachtung der Pflanzen-Darstellungen spricht vieles dafür, dass Beuys sein Verständnis von biologischen Vorgängen durch Johann Wolfgang Goethes Schriften zur Naturwissenschaft vertiefte. Goethe, Rudolf Steiner und Leonardo da Vinci bildeten für ihn Schlüssel zum *Verständnis von Kunst und Leben, Sein und Zeit, Himmel und Hölle, Erde und Kosmos*, wie sein Biograph Heiner Stachelhaus formulierte. Die gesamte Natur ist danach ein Gleichnis für das Geistige. Um den ganzheitlichen Zusammenhang seiner Zeichnungen zu zeigen, verwendet Beuys als Farbe neben Wasserfarben auch Pflanzensud, Brühe, Leim, Öl, Fett, Obst-, Gemüsesäfte und sogar Blut.

Wie kaum ein anderes Tier ist der Hase von dominierender Präsenz in seinen künstlerischen Äußerungen. Er steht neben Biene, Elch und Hirsch stellvertretend für das Wirken der Tiere. Bettina Paust zeigt auf, wie Beuys tradierte mythologische, religiöse, ethnologische und biologische Bedeutungsfacetten erschlossen hat und den Hasen damit zu einem Mittelsmann in der Wechselbeziehung des Menschen mit der real wahrnehmbaren und der geistigen Welt werden lässt. In den vielen Zeichnungen des Menschen schließlich erkennt Barbara Strieder vor allem anschauliche Formulierungen für die Verbindung von Kopf und Kosmos wie auch für die unterschiedlichen Wahrnehmungsweisen der Sinnesorgane und ihre Aktivierungsmöglichkeiten.